

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 163.

Freitag, den 12. Juni.

1835.

Bekanntmachung.

Heute, Freitag, den 12. Juni Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten allhier.

Man muß sich zu helfen wissen. *)

Wir schmeichelten uns schon mit der Hoffnung, Poch Nyan zu erreichen, allein es trat ein eben so trauriger, als unvorhergesehener Unfall ein und vernichtete schnell die Freude über den neuen, unerwarteten Erfolg. Eben hatten wir dicht vor dem Mull of Galloway lavirt und in der Nacht wohl 30 Meilen gemacht, immer gegen den Wind vorwärts eilend, wobei uns die Fluth begünstigte, als gegen 10 Uhr des Morgens der erste Einheizer, William Hardy, von der Maschine auf das Verdeck, ohne Begleitung und allein, heraufkam, um, ohne Klage und Schmerz, seinen linken Arm zu zeigen, der ganz zerfleischt und oberhalb des Ellbogens fast abgerissen war. Bei näherem Befragen ergab sich, daß sein Fuß durch eine Bewegung des Schiffes ausgeglitten war, wie er eben bei dem Kolben hatte nach der Maschine sehen wollen. Dieß brachte ihn zum Fallen und zwar so, daß sein Arm zwischen die Pumpe und das Rad kam, worauf er nun in so schrecklicher Art zermalmt wurde. Der Knochen war zersplittert und gebrochen zugleich, die Muskeln mit der Haut waren so zerrissen und zerquetscht, daß die beiden Theile des Gliedes kaum noch zusammenhingen. Daß hier die Amputation

nöthig sey, ließ so wenig Zweifel übrig, wie, daß sie zu unternehmen, keine Zeit verloren gehen dürfe, so weit ich Gelegenheit gehabt hatte, etwas über Wundarzneykunde zu lesen. Zum Unglück war unser Wundarzt, Herr M' Diarmid, noch nicht angekommen, da er am Bord des Johans, unserm verhofften Beischiff, harrte. Es blieb mir daher die Aufgabe, in dem unglücklichen Falle Alles anzubieten, was meine Kenntniß, soweit ich Amputationen hatte machen sehen, und meine geringe Lectüre von solchen Dingen darbieten konnte. Zum Glück hatten wir die für den Wundarzt bestimmten Instrumente, nebst der Medicinkiste, am Bord; ich ließ für den unglücklichen Verwundeten einen Sitz zurecht machen, und darf wohl nicht erst sagen, daß ich nun that, was mir nöthig schien, oder die mangelnde Erfahrung zu thun gestattete. Erst legte ich das Tourniquet an, dann unterband ich mit der Zange und zwei Fäden die einzigen zwei Arterien, welche ich entdecken konnte; von den Muskeln und der Haut schnitt ich soviel hinweg, als ich nöthig hielt, die abgestorbenen und bedenklichen Theile zu entfernen, ließ aber dennoch Fleisch genug, um einen ordentlichen Stumpf zu bilden. Leider konnte ich die Edge nicht finden und war also nicht im Stande, vom Knochen alles Nöthige wegzunehmen; ich war gezwungen, das zerbrochene Ende desselben in einem zersplitterten Zustand der Fürsorge des Wundarztes zu überlassen, den ich noch zu treffen hoffte, ehe der Tag vorüber ging. Um nicht wieder von der Sache sprechen zu müssen, bemerke ich gleich jetzt noch, daß wir nach der Landung sofort unsern Verwundeten unter gehörige wundärztliche Pflege brachten, ehe

*) Dieß gilt besonders von dem Seefahrer, welcher oft von der menschlichen Hilfe so weit ist. Wie sehr der Capitain Ross, dessen berühmte Entdeckungstreife kürzlich in diesem Blatte erwähnt wurde, alle Eigenschaften besaß, welche zu seinem großen Unternehmen erforderlich waren, geht auch aus dem hier erzählten Fall hervor, welchen wir dem bereits rühmlichst erwähnten Werke: „die zweite Entdeckungstreife des Capitain John Ross, aus dem Englischen von D. Becker und J. Sporschl. Leipzig, bei Weber, 1836“ entlehnen. D. Red.